

hierzulande in bisher ungekanntem Ausmaß zu „verdunsten“ scheint, das Phänomen Gedächtnis zwar offiziell stetig beschworen, in Wirklichkeit jedoch sowohl auf sozialer als auch auf individueller Ebene immer flüchtiger und der Körper angesichts schwindender Identitäten immer bedeutungsgeladener wird.

FRANK MATTHIAS KAMMEL

Germanisches Nationalmuseum

Nürnberg

Die Gemälde des 17. Jahrhunderts im Germanischen Nationalmuseum.

Bestandskatalog, bearbeitet von Andreas Tacke; Mainz: Philipp von Zabern 1995; 473 S., 126 Farbtafeln, 429 SW-Abb.; ISBN 3-8053-1713-1; DM 88,-

Bestandskataloge stehen mitunter im Schatten von Ausstellungskatalogen, die beim Publikum in der Regel besser reüssieren; umso erfreulicher ist es, wenn eine Sonderausstellung von einem Bestandskatalog begleitet wird, wie jetzt in Nürnberg, wo zur Schau „Licht-Blicke. Vom Goldenen Überfluß der Welt. Malerei des Barock aus dem Germanischen Nationalmuseum“ (bis zum 16. Oktober 1999) der von Andreas Tacke bereits 1995 vorgelegte Bestandskatalog konsultiert werden kann.

Das Germanische Nationalmuseum verwahrt aus der Epoche des 17. Jahrhunderts vor allem Werke prominenter sowie weniger bekannter „deutscher“ Maler, was auf die in den Gründungsstatuten von 1852 festgelegte Konzentration der Sammeltätigkeit auf deutschsprachige Gebiete zurückzuführen ist (u.a. von Hans von Aachen, Friedrich Brentel, Johann Michael Bretschneider, Georg Flegel, Joseph Furttenbach d.Ä., Wolfgang Heimbach, Joseph Heintz d.Ä., Johann Hulsman, Paul Juvenel d.Ä., Johann König, Johann Liss, Johann Karl Loth, die Malerfamilie Roos, Hans Rottenhammer, Johann Michael Rottmayr, Joachim von Sandrart d.Ä., Johann Heinrich Schönfeld, Sebastian Stoskopff und Michael Willmann). Einen weiteren Schwerpunkt bilden die Holländer und Flamen (u.a. mit Cornelius Biltius, Abraham Bloemaert, Pieter Claesz., Benjamin Gerritsz. Cuyper, Allart van Everdingen, Johannes Leemans, Christoffel Pierson, Rembrandt Harmensz. van Rijn, Jacob Salomonsz. van Ruysdael, Bartholomäus Spranger, Frederik van Valckenborch, Esaias van de Velde, Joachim Anthonisz, Wtewael und Reinier Nooms gen. Zeemann). Letztere sind sowohl durch Ankäufe als auch als Leihgaben der Bayerischen Staatsgemäldesammlungen und der Stadt Nürnberg in das Germanische Nationalmuseum gelangt.

Noch 1903 äußerte Wilhelm von Bode, der 1890 das Gemälde „Apostel Paulus“ von Rembrandt für das Germanische Nationalmuseum ersteigert hatte, Bedenken wegen des Ankaufs eines holländischen Bildes: „Nicht, dass ich nicht froh gewesen wäre, auf diese Weise das Bild einer öffentlichen Sammlung und gerade in Deutschland erhalten zu haben, aber ich vertrat und vertrete noch im Verwaltungsrat des German.[ischen] Museums die Ansicht, dass dieses Institut möglichst ausschließlich Gegenstände rein deutscher Kunst und Kultur erwerben soll, und dass die Mittel die Ausdehnung auf stammverwandte Nationen, wie Holländer und Flamen, nicht

erlauben“; Wilhelm von Bode, in: *Zeitschrift für bildende Kunst*, N.F. 14, 1903, S.48 (zitiert nach Tacke 1995, S. 194, Anm. 2). Im Katalog wird die Herkunft und interessante Erwerbungs-geschichte des Gemäldes (Kat. Nr. 92), das auch vor den kritischen Augen der Experten bestanden hat und 1982 im Corpus der Rembrandtgemälde als eigenhändig aufgenommen wurde, ausführlich dokumentiert. Im Leipziger Museum der bildenden Künste befindet sich ein dem Rembrandt-Umkreis zugewiesenes kleines Täfelchen, das den gleichen bärtigen alten Mann zeigt (Inv.Nr. 804). An einer Stelle des so gründlichen Bestandskatalogs hätte man vielleicht trotz (oder gerade wegen) der deutlichen Dominanz der deutschen Malerei gerne gelesen, wieviele Gemälde von Malern des 17. Jahrhunderts aus anderen Ländern im Bestand oder als Leihgabe vorhanden sind bzw. waren. Über das Verzeichnis der Gemälde nach Künstlern wird dem Leser allerdings auch zu diesen Künstlernamen rasch der Zugang ermöglicht.

Dem Katalog der mit bestimmten Künstlernamen verbundenen Gemälde (Nr. 1 – 152) folgt ein umfangreicher Katalog der bislang nicht zuschreibbaren Bilder (Nr. 153 – 230, darunter zahlreiche Porträts) sowie eine Auflistung der 1945 zerstörten Bilder (S. 389 – 400). Daran schließen sich die nützlichen Abbildungen der aufgefundenen Signaturen (S. 401 – 410) und der Siegel und Marken an (S. 411 – 414). Durch nach verschiedenen Kriterien sortierte Verzeichnisse, Konkordanzen und Register im Anhang wird das Auffinden bestimmter Gemälde, Künstler und Themen erleichtert. Hervorzuheben ist, daß jede Katalognummer durch eine schwarzweiße Textabbildung illustriert ist (so, daß man nicht immer blättern muß) und daß darüberhinaus zahlreiche Gemälde in sehr qualitätvollen Farbtafeln vor Augen geführt werden. Schließlich befinden sich oftmals Vergleichsabbildungen von Gemälden, Zeichnungen und Kupferstichen im Text, die den Argumenten Anschaulichkeit und Nachdruck verleihen.

Die einzelnen Einträge des alphabetisch geordneten Katalogs sind klar und übersichtlich strukturiert. Den oft ausführlichen Künstlerbiographien folgen technische Angaben zum Befund und zur Erwerbungs-geschichte und Provenienz. Nicht alle Fragen in puncto Herkunft konnten in der kurzen Bearbeitungszeit abschließend geklärt werden, und eine weitere Aufarbeitung der Sammlungsgeschichte des Germanischen Nationalmuseums steht noch aus, wie der Autor im Vorwort selbst betont (S. 9). Die Texte zu den Bildern (mit Fußnoten) sind von unterschiedlicher Länge und haben, in Tackes eigenen Worten, bald „Aufsatzcharakter“, bald sind sie „telegrammstilähnlich kurz gehalten“ (S. 11), wobei sich die Ausführlichkeit der Texte keineswegs aus der Qualität der Bilder ableiten läßt, d.h. es ist mit ihr keine kunsthistorische Wertung verbunden. Die unterschiedliche Länge scheint vielmehr schlichtweg der Bearbeitungszeit geschuldet zu sein. Die Bildbeschreibungen und -analysen halten das Maß zwischen deskriptivem Ergründen und Konzentration auf Wesentliches, wobei Angaben zur Malweise, Farbauftrag etc. in der Regel ausgespart sind. Die Einträge sind trotz der Fülle der zu behandelnden Bilder zumeist ausführlich und außerordentlich informativ, sie bezeugen nicht nur den großen Fleiß, der in der Arbeit steckt, sondern auch Kenner-schaft und sprachliches Vermögen. Die ältere und jüngere Literatur ist eingearbei-

tet und, was die Lektüre besonders interessant und anregend macht, oftmals werden mündliche oder briefliche Äußerungen einzelner Spezialisten zitiert, die Tacke herangezogen hat. Auf ausdrücklich eigene Urteile hat der Autor häufig verzichtet. Das Bemühen, aktuelle Meinungen und offene Fragen der Forschung zu integrieren, dokumentiert den hohen wissenschaftlichen Anspruch des Bestandskatalogs, den der Autor in jeder Hinsicht einlöst. Der hervorragende Bestandskatalog, den Andreas Tacke für das Germanische Nationalmuseum erarbeitet hat, erschließt die Malerei des Barock im Germanischen Nationalmuseum in neuartiger Weise für die Forschung und kann mit Fug und Recht als vorbildlich für Bestandskataloge von Museen gelten.

JAN NICOLAISEN

*Museum der Bildenden Künste
Leipzig*

Gemäldegalerie Berlin, CD-ROM-Edition 1998 (*DISKUS. Digitales Informationssystem für Kunst- und Sozialgeschichte. Bildarchiv Foto Marburg*), hrsg. von der Gemäldegalerie, Staatliche Museen zu Berlin – Preussischer Kulturbesitz; München: K.G. Saur 1998; ISBN 3-598-40316-X; DM 88,- (im Museum DM 78,-)

Technische Mindest-Voraussetzungen für die Installation: IBM-kompatibler PC, 80386 Prozessor, 8 MB RAM, CD-ROM-Laufwerk, Farbmonitor; MS DOS 3.3 oder MS Windows 3.1 und höher.

Zur Eröffnung der Gemäldegalerie der Staatlichen Museen in Berlin im Sommer 1998 ist auch eine CD-Version des Gesamtkatalogs vorgestellt worden ist. Zwei Jahre nachdem das Gesamtverzeichnis der wieder vereinten Sammlung erschienen ist und eine empfindliche Lücke geschlossen hat, steht nun auch eine erschwingliche digitale Version des Katalogs zur Verfügung. Die CD-ROM ist jedoch gänzlich anders organisiert und vor allem als ideales Mittel zum Suchen jeglicher Art von Informationen geeignet. Damit ist die CD-Version keineswegs ein digitaler Ersatz für den Gesamtkatalog, sondern eine notwendige Ergänzung für jeden, der sich wissenschaftlich mit dem Bestand der Gemäldegalerie auseinandersetzt. Vor allem für das internationale Publikum ist diese CD interessant, da sowohl Englisch als auch Deutsch als Benutzersprache angeboten werden.

Während die Installation der CD kein Problem darstellt, ist der Umgang mit den zahlreichen Suchprogrammen zumindest gewöhnungsbedürftig. Da mit der CD keine gedruckte Anleitung geliefert wird, muß man das Hilfsprogramm zu Rate ziehen. Den Einstieg in die digitale Recherche bietet das geheimnisvolle „Bildnis einer Dame“ von Petrus Christus, das in der Werbung für die Gemäldegalerie jetzt als eine der Hauptattraktionen der Galerie präsentiert wird. Daß man allerdings dieses Bild mit der Maus anklicken muß, um auf die Suchmaske zu stoßen, erschließt sich nicht jedem. Einen Hinweis bietet das Programm hierzu nicht. Wenn dieses Hindernis überwunden ist, zeigt sich eine Suchmaske (Suchanfrage 1), die nach vier Hauptgruppen gegliedert ist: Objekte, Themen, Künstler, Ort und Zeit. Verschiedene Such-